

Liebe Familie, Freunde und Interessierte,

so langsam steht Weihnachten vor der Türe und weil dies bekanntlich die Zeit der Ruhe und Besinnung ist, dachte ich mir, dass vielleicht der ein oder andere dann Zeit und Lust hat einen weiteren Rundbrief zu lesen. Außerdem habe ich endlich Zeit etwas zu schreiben.

Inzwischen bin ich schon 4 Monate in Bolivien und habe doch schon Einiges erlebt. Leider kann ich mich in diesem Brief nur mit einigen dieser Erlebnisse und Eindrücke befassen. Aber sollte Jemand die Lust verspüren mehr zu erfahren, so sind alle meine bisherigen Kurzberichte in meinem Blog auf der Internetseite der Musikkapelle Leupolz zu finden.

Ja, wie gesagt habe ich schon ein Viertel meines Jahres hinter mir und ich dachte mir, dass es vielleicht ganz interessant ist, wie mich einige Leute hier sehen. Dabei muss man allerdings Einiges mit Humor nehmen... Eine Schülerin aus meinem Kurs im Kindergarten beschrieb mich einmal als die Lehrerin mit den *gelben* Haaren. Ein andermal wurde ich gefragt, ob ich, weil ich blaue Augen habe, den Himmel in einer anderen Farbe sehen würde. Von einer 7-jährigen ist das ja nicht sooo verwunderlich, aber meine Kurslehrerin setzte dann hinzu, dass sie sich das auch schon gefragt hatte. Außerdem habe ich inzwischen eine recht umfangreiche Liste an Namen, die die Leute hier benutzen, wenn sie mich meinen. Zunächst wurde ich oft Leonel, Leona, Leonse, Leonor, Lioni, Liuli, Yuni, Lione, Leinel und Leowa genannt. Dann beschloss ich, mich in Zukunft als Leo vorzustellen, weil ich dachte bei drei Buchstaben kann man ja nicht so viel falsch machen. Das Ergebnis: Lui und Liu. Dazu muss man sagen, dass das Wort „Liu“ auf Spanisch synonym zu „Problem“ verwendet wird! Der Knaller war dann, als ein Lehrer meine Mitfreiwillige Chantal und mich mit Nachnamen vorgestellt hat, denn er nannte mich doch tatsächlich „Vollbatsch“. Also wie ihr seht, habe ich mir wortwörtlich schon einen Namen gemacht und mich auch an einige gewöhnt. :)

Aber genug der lustigen Anekdoten, denn ihr wollt ja vielleicht auch noch etwas mehr Informatives von mir hören. Zum Ende dieses Schuljahres war hier doch Einiges geboten. Zum Beispiel wurden typische Tänze für die „festivales de la música“ vorbereitet. Es sollte vielleicht noch erwähnt werden, dass es drei verschiedene dieser Veranstaltungen gab, nämlich eine vom Kindergarten, eine von der Primaria und eine von der Secundaria. Mit den Kindern vom Kindergarten tanzten wir auf „Soy una taza“ (Ich bin eine Tasse), „Crocodilo Dante“ (Krokodil Dante) und andere nette Kinderlieder. Die Primaria führte neben ein paar



traditionellen Tänzen auch das Musical „Jesus Christ Superstar“ auf. Allerdings muss ich leider dazusagen, dass mich die Kulisse und die Kostüme mehr begeistert haben, als die Choreographie und vor allem der Gesang der Schülerinnen. Ich freue mich doch tatsächlich, wenn ich wieder deutsche Chöre, die die Töne treffen, hören kann. Beim „festival de la música“ der Secundaria bekam ich sogar die Möglichkeit selbst bei einer Klasse mitzutanzten. Wir studierten einige Tanzschritte des Rock n Rolls ein. Spannend fand ich auch, dass die „Prominenz der Schule“, also die verantwortliche Schwester, die Direktoren und witzigerweise Chantal und ich einen großen zentralen Ehrentisch bekamen. Von fast jeder Tanzgruppe wurden wir reichlich mit mühevoll vorbereitetem Essen beschenkt. Doch weil es mit der Zeit echt zu viel wurde, gaben wir mindestens die Hälfte davon an die Umstehenden weiter. Das soll jetzt also ein kleiner Eindruck vom musikalischen Jahresabschluss sein. Daneben gab es auch immer wieder Ausstellungen von „artes plásticas“, also vom Kunstunterricht. Die Schülerinnen lernen in diesem Fach nicht nur Malen und Zeichnen, sondern auch

Nähen, Häkeln, Stricken, Kochen und Backen. Die Ergebnisse sind teilweise echt atemberaubend. Immer wieder wurde mir bewusst, wie wenig Wert in meiner Schule in Deutschland auf diese handwerklichen Tätigkeiten gelegt wurde. Im Gegenzug sind aber zum Beispiel die Englischkenntnisse der Schülerinnen eher zu bedauern. Aber daran sieht man eben auch wieder gut, dass Deutschland und Bolivien eben zwei verschiedene Länder sind. Ich kann mich nur glücklich schätzen, dass ich die Möglichkeit habe, beide kennenzulernen und meine Erkenntnisse zu teilen, um falsche Vorurteile zu reduzieren.

Aber zurück zum Thema. Ebenfalls fand ich es sehr interessant, dass hier am Ende des Schuljahres die Direktorin der Primaria die Hefte **aller** Schülerinnen auf Vollständigkeit überprüft. Das löste in der letzten Woche im Kindergarten zwar weniger bei den Mädchen, sondern eher bei den Lehrern ziemlichen Stress aus, denn einige Schülerinnen hatten noch einen ganzen Haufen nachzuarbeiten. Zum Abschied feierten und spielten wir einen ganzen Nachmittag mit Clowns, Süßigkeiten und Geschenken, leckerer Torte und heißer Schokolade. Zu diesem Anlass trugen die Kindergartenkinder sogar Prinzessinnenkleider und aufwändige Frisuren.

Am 8. Dezember war dann der Tag der Abiturfeier gekommen und begann mit einer feierlichen Messe. Die musikalische Gestaltung dieses Gottesdienstes übernahmen die Abiturientinnen selbst. Danach kam der offizielle Teil im „Coliseo“, also der Sporthalle der Schule. Nach den Hymnen der Schule, der Stadt und des Landes folgte eine lange Rede des Direktors. Mit einer musikalischen Einlage konnten auch Chantal und ich bei diesem festlichen Akt mitwirken. Im Anschluss wurden die besten Schülerinnen geehrt und danach holte jede Schülerin einzeln ihr Zeugnis ab und schoss ein Erinnerungsfoto mit einem Elternteil, meistens dem Vater. Nach diesem offiziellen Teil gingen die Schülerinnen nachhause und feierten mit Familie und Freunden. Auch wir hatten die Ehre einigen „Promociones“, was mit Abiturfeiern übersetzt werden



kann, beizuwohnen. Die Einladungen waren zumeist aus wunderschönem Papier sehr aufwendig angefertigt worden. Allerdings darf man auf kein en Fall die Uhrzeit in den Einladungen ernst nehmen! Wenn zum Beispiel 18 Uhr in der Einladung geschrieben steht, beginnt das Fest auf keinen Fall vor 20 oder sogar eher 21 Uhr. Der Ablauf war eigentlich immer gleich. Zunächst wurde der Absolventin ein Geschenk in die Hand gedrückt oder ein Geldschein an die Jacke geheftet, sodass einige am Ende des Tages richtige Bänder aus Geld herunterhängen hatten. Natürlich durfte auch eine ordentliche Portion Konfetti in die Haare nicht fehlen. Dann wurde Sekt ausgeschenkt (der Rand der Gläser immer hübsch mit Kokosnussflocken verziert) und die Familienmitglieder hielten teilweise rührende Reden voller Glückwünsche und Lebensweisheiten. Das typische Essen bei den Promos war „Chancho“, also Schweinefleisch mit Kartoffel, Mais, Salat, gebratenem Gemüse und auch manchmal Kochbananen. Auch die Bedeutung dieses Essens haben wir uns erklären lassen. Weil Schweine anscheinend immer mit dem Kopf nach vorne nicken und sie somit eine Vorwärtsbewegung beschreiben, soll das ein Symbol dafür sein, dass die Abiturienten nach vorne in eine hoffentlich gute Zukunft blicken sollen. Nach einer wirklich riesigen Portion von diesem köstlichen Gericht, möchten hinterher natürlich einige das Tanzbein schwingen und bekommen dazu auch gut die Gelegenheit dazu. Die Lieder, die wir auf den Promotionen gehört haben, waren alle recht schnell und rhythmisch, also erstklassig für die Verdauung. Die Gäste, die es länger ausgehalten haben, bekamen dann noch ein Stück von oft wunderschön verzierten, riesigen Sahnetorten. Allerdings kann ich aus eigener Erfahrung sagen, dass zu viele Abiturfeiern zu dicht hintereinander echt anstrengend für den ständig gut gefüllten Magen sein können. So, das waren jetzt hoffentlich genug Eindrücke von den Promotionen hier.

Ein anderes sehr spannendes Thema ist die Vorweihnachtszeit. Weil wir von der Vorweihnachtsstimmung anfangs nicht so viel gespürt haben, denn es gibt hier weder Adventskalender für die Kinder noch einen typischen Adventskranz, verzieren jetzt ein Plastikbaum und eine Lichterkette unsere Küche. Dafür habe ich aber erst letztens in der Kirche bei uns eine „Adventskrone“ mit 5 Kerzen gesehen. Ich kann nur vermuten, dass die fünfte Kerze für Heiligabend ist. Die Feste St. Martin und Hl. Nikolaus werden hier auch nicht gefeiert. Auch die „Plaza“, der Hauptplatz von Potosí ist jetzt ganz bunt mit Lichtern geschmückt und es werden Schokolade und „Buñuelos“, ein spezielles, frittiertes Gebäck, typisch für die Weihnachtszeit,



verkauft. Wenigstens ein kleiner Ersatz für die deutschen Weihnachtsmärkte mit Glühwein und Co. Das aufregendste Ereignis der Vorweihnachtszeit war für mich persönlich der „Día del niño Jesús“ (Tag des Kindes Jesus). Auch dieses Fest wurde wieder im Kindergarten, in der Primaria und der Secundaria gefeiert. Dazu wurde ein spezieller Tanz immer zu zweit in einer langen Reihe auf eine aufwändig geschmückte Grippe mit dem Jesuskindlein zu getanzt. Außerdem gab es „wie immer“ heiße Schokolade zu trinken und Buñuelos zu essen. Als wir dann abends noch mit den Lehrern feierten, gab es zusätzlich auch noch Schnaps, eine leckere Suppe mit Schweine- und Hühnerfleisch, Mais, Kartoffeln und Gemüse und

Wolldecken sehr aufwändig als Geschenke verpackt. Es war ein unvergesslicher Abend!

Am 7. Dezember begannen dann die Weihnachtsferien. Allerdings hatten wir noch nicht komplett frei, da wir bei einer Versammlung der Lehrer, die auch für die Kollegschaft sehr zäh war, beiwohnen sollten. An einem anderen morgen bereiteten wir Geschenktaschen vor, die die Lehrer dann am Nachmittag abholen kamen. Ich staunte über die Mengen, die die Lehrer geschenkt bekamen. Jede Tasche wurde mit Keksen, Schokokuchen, Aprikosendosen, gesüßter und ungesüßter Kondensmilch, Sekt, Bonbons, Karamellbonbons, Trinkschokolade, einer Art Schokoprälinen, Kakaopulver, Kaffeepulver und einem Bettbezug befüllt. Insgesamt befand sich in jeder Tasche ein Wert von knapp 300 Bolivianos.

Jetzt sind Ferien und ich habe die Möglichkeit ein wenig zu reisen, um auch andere Regionen Boliviens etwas kennenzulernen. Allerdings weiß ich immer noch nicht genau, wie lange die Ferien für uns dauern, denn ich habe mehrfach im Sekretariat nachgefragt und unterschiedliche Antworten bekommen. Sicher ist nur, dass die Lehrer schon einige Tage vor den Schülerinnen Anwesenheitspflicht haben, um das neue Schuljahr zu planen.

Weihnachten werde ich das erste Mal weit weg von der Familie verbringen und mit den verantwortlichen Schwestern und meine Mitfreiwilligen feiern. Ob der Heilige Abend demnach eher von bolivianischen, deutschen oder einfach Traditionen beider Länder geprägt sein wird, werde ich noch sehen. Auf jeden Fall bin ich schon sehr gespannt darauf. Wir hoffen immer noch, dass ein Paket von Chantals Eltern vor diesem Fest ankommt, denn darin befinden sich neben anderen Sachen auch Weihnachtsgeschenke. Doch die internationale Post mit ihren langen Wartezeiten ist hier aus politischen Gründen teilweise nervenaufreibend. Soviel zu meiner Situation.

Zu guter Letzt möchte ich mich erst Mal bedanken, dass ihr den ganzen Brief gelesen habt! Das alles sind natürlich sehr persönliche Erlebnisse, aber ich hoffe, dass ich trotzdem einen kleinen Eindruck von einigen Gepflogenheiten hier vermitteln konnte.

Euch allen wünsche ich ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest voller Harmonie und mit der Familie! Auch ins neue Jahr sollt ihr gut herübrutschen!

Liebe Grüße aus Potosí

Leonie